

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Gerne:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Berlin. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung „Wiedemann“, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Buchhandlung „Wiedemann“ und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für örtliche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Bg. in denen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Bg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in längere Zeitintervallen entfallender Nachschlag.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Zeilen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 27. Juli 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 350. — 64. Jahrgang.

Erfolglose, weniger bedeutende Teilangriffe an der Somme.

Abgeschlagene französische Angriffe östlich der Maas.

Ein vergeblicher russischer Angriff an der Schtschura und bei Beresetzko.

Der Tagesbericht vom 27. Juli.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Amiens und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit; feindliche Handgranatenangriffe westlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert.

Diese Nacht wurden in Gegend Ralte Höhe-Pleury mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Wagneton, Patrouillen bei Ribemont abgewiesen; ein französischer Handstreich nördlich von Bienne-la-Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Bisse au Bois und nordöstlich von Brunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Reims, östlich von Reims, abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Western Abend stürmten die Russen vergeblich gegen unsere Stellungen an der Schtschura, nordwestlich von Ljachowitschi, an. Auch westlich von Beresetzko wurden sie blutig zurückgewiesen.

Sonst sind, abgesehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Romanka, südlich von Widsch, keine Ereignisse zu berichten.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die militärische Lage.

L. Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Auf der Westfront zeigte sich gestern ein verändertes Bild. Auf die einheitlichen, mit stärksten Kräften von Engländern und Franzosen am 24. Juli im Sommegebiet vorgebrachten Angriffe folgten am 25. Juli eine Reihe weniger bedeutender Teilangriffe, die genau so erfolglos verliefen. Nordwestlich von Pozieres wurden die Engländer bei einem versuchten Vorstoß abgewiesen, nördlich von Barleux die Franzosen ebenfalls. Daß die Franzosen am 25. Juli bei Estrées eine deutsche Batterie genommen hätten, wie sie berichten, ist unklar. In der Champagne, wo nach französischen Berichten, die auf die Wirkung in Deutschland berechnet zu sein scheinen, größere Operationen in Aussicht gestellt wurden, wird nur eine erfolgreiche Patrouillenunternehmung gemeldet. Bei Verdun, und zwar beim Zwischenort von Thiaumont, herrschte lebhafteste Kampftätigkeit. Die Franzosen wurden mit ersten Verlusten abgewiesen. Die Russen wurden in der Schlacht bei Tschernowozh nicht Wesentliches zu melden. Auf dem Balkan fanden schwächere französische Angriffe bei Rodena statt, die ihre Abweisung fanden.

Die Lage im Westen.

Die unzerstörbare lebendige Kraft der deutschen Verteidigung.

Ein neutrales Urteil.

W.T.B. Bern, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Die Schlacht an der Somme, die aus Einzelkämpfen hervorgegangen ist, hat, sagt der „Mund“ in einer Förderung der Kriegslage, den Charakter einer großen Durchbruchschlacht angenommen. Sie ist eine Angriffsschlacht großen

Stiles, wie sie von den Engländern noch nie geschlagen worden ist. Sie ist eine der gewaltigsten Schlachten dieses schlagenden Krieges. In unzähligen Wellen folgen sich diese Infanteriestürme, die nach den taktischen Verhältnissen mit den schwersten Verlusten verbunden gewesen sein müssen. Wie es scheint, wählte sich die englische Führung des schließlichen Erfolges sicher, denn sie warf sogar Kavallerie ins Feuer, was durchaus verfrüht war. Was erreicht worden ist, sind taktische Teilerfolge, die von Entschlossenheit und Tapferkeit von Engländern und Franzosen Kunde geben, aber die strategische Ausnutzung vermissen lassen. Eine Durchbrechung der deutschen Stellungen ist auch diesmal nicht gelungen. Wiederum hat sich die unzerstörbare lebendige Kraft der deutschen Verteidigung offenbart, die sich nicht auf starrs Festhalten beschränkt, sondern zum Angriff vorbrach und auf diese Weise die Auswirkung der Anfangserfolge des Gegners unterband. Es ist klar, daß die Schlacht nicht abgeschlossen ist, daß die Angreifer sie erneuern müssen, wenn sie nicht die Offensive als endgültig gescheitert betrachten wollen.

Wiegand über die felsenfeste deutsche Mauer.

Nach ein neutrales Urteil.

Berlin, 26. Juli. (Zens. Vln.) Aus dem deutschen Hauptquartier telegraphiert Karl v. Wiegand an die „New York World“, daß auch die zweite gewaltige Woge der englisch-französischen Offensive vor der deutschen Front an der Somme abgeprallt ist wie vor einer felsenfesten Mauer. Der Stoß war entsetzlich, wie die Deutschen selbst eingestehen. Die deutsche Front schwannte unter dem mächtigen Ansturm der Angreifer. Aber der Angriff wurde gebrochen und der Feind zurückgetrieben. Aus dem, was ich sah und was mich die Karte in dem Arbeitszimmer des Oberbefehlshabers lehrte, sagt Wiegand, wurde mir klar, daß der große Anprall der Entente wenigstens zurzeit festgerannt ist. 21 Tage der wütendsten Angriffe der vereinigten französischen und englischen Heere haben nach den blutigen Kämpfen nur den Erfolg gehabt, daß die Spitze eines unregelmäßigen Keiles 8,5 Kilometer in die deutsche Front eingedrungen wurde. Die Basis des Keiles war etwa 50 Kilometer bei Trages und dem Gehöft auf der Höhe La. Maillette, also an der Grenze von Peronne. Die Kämpfe vom 19. und 20. Juli werden als die äußerste Kraftleistung der Franzosen und Engländer während dieser Offensive und als Schluß der zweiten Woge der Sommeschlacht angesehen. Ein deutscher General schätzte die Armee der Alliierten auf 3,4 Millionen. Deutsche Stabschefs schätzten die Verluste der Engländer vom 4. bis 18. Juli auf 150.000 Mann, die der Franzosen auf 60.000 Mann. Die Stimmung nicht nur im Hauptquartier, sondern auch unter den Mannschaften, welche ich sah, zeichnet sich aus durch ein felsenfestes Vertrauen, daß man imstande sein wird, auch diesmal dem Angriff zu widerstehen. Als ich im Hauptquartier ankam, sagte mir der Oberbefehlshaber: „Wie werden die Alliierten hier durchbrechen.“ Auch die Offiziere äußerten sich in gleichem Sinne. Mit Rücksicht auf die schrecklichen Menschenopfer, die dieser Krieg kostet, hofft der General, daß die Franzosen und Engländer bald die Zwecklosigkeit dieses Ringens, das ihnen so große Verluste bringt, einsehen werden. Er sprach mit Bewunderung und Ehrfurcht über die Franzosen. Auch für die Kaltblütigkeit und Hartnäckigkeit der britischen Soldaten hatte er Worte des Lobes. Nur seien die Briten ungenügend ausgebildet und hätten zu wenig erfahrene Offiziere. Wiegand sagt seine Beobachtungen dahin zusammen: Aus nichts war zu schließen, daß die Deutschen ihre Lage bei Peronne als gefährlich ansehen. Die Zahl der Geschütze und der Zustand der Truppen, der Geist der Kameradschaft zwischen Offizieren und Mannschaften, alles läßt Wiegand fest an den Erfolg der Deutschen glauben.

Ein weiteres rumänisches Urteil über die Offensive der Entente.

W.T.B. Wien, 27. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Blätter veröffentlichen den Aufsatz eines rumänischen Militärkritikers, in dem er in Beiprägung der Offensive der Entente ausführt: Die große Offensive der Verbündeten, die voriges Jahr infolge des Durchbruchs bei Vorlice aufgeschoben werden mußte, ist nun in vollem Gange. Es ist gut, daß es endlich dazu gekommen ist, für uns Neutrale sowohl als für die Kriegführenden, denn nach dieser Anstrengung hat man in mehr Hoffnung, dem Frieden näher zu kommen. Diese Offensive war die Karte, nach der der Verband die Friedensabsichten regeln wollte. Nun wird sich zeigen, inwiefern die diesbezüglichen Hoffnungen und Befürchtungen gerechtfertigt waren. Vor allem können wir jetzt nach der allgemeinen Kenntnis der Lage ganz bestimmt sagen, daß die Entscheidung nicht im Osten, sondern nur im Westen fallen kann. Die Russen können noch so große Erfolge entgegen den Aussichten der jetzigen Kriegslage erringen, es wird sich daraus für den Ausgang des Krieges keine Entscheidung ergeben. Dasselbe gilt auch für die größten Siege der Mittelmächte im Osten. Rußland vermag an der Grenze, besonders wenn es dazu vorbereitet ist, einen großen Schlag zu führen. Je mehr es sich aber von ihr entfernt, desto mehr wird seine Armee erschöpft und muß stehen bleiben, selbst wenn der Gegner sie nicht unmittelbar dazu zwingt. Solche Pause ist jetzt freilich eingetreten, ohne daß den Russen nur Zeit zum Atemholen gelassen worden ist.

Einzelheiten zum Heldentod des Oberleutnants Parschau.

L. Berlin, 27. Juli. (Eig. Meldung. Zens. Vln.) Zum Heldentod des Königsberger Oberleutnants Parschau erfahren wir von militärischer Seite noch Einzelheiten, die das Ende dieses mit dem Orden Pour le mérite wahrlich nicht zu hoch belohnten Geschwaderführers nur noch ruhmvoller und ehrenhafter erscheinen lassen. Oberleutnant Parschau hatte beim Kampf hoch in den Lüften einen schweren Wund erhalten. Trotz dieser grausamen Verwundung beherrschte ihn nur der eine Gedanke, sein Flugzeug unbeschädigt in den deutschen Linien zur Landung zu bringen. Tatsächlich gelang es ihm, eine glatte Landung zu bewerkstelligen. Die Wunde, die er erlitten hatte, war so schwer, daß er ihr schon bald, nachdem er seinen Sitz verlassen hatte, erlag. Seine Kameraden bewunderten die Selbstüberwindung, die der Held bis zuletzt im Dienste des Vaterlandes bewiesen hat.

Türken an der galizischen Front.

(Von einem alten Offizier.)

Von neuem haben die Türken durch die Tat den Beweis ihrer treuen Bundesgenossenschaft geliefert: sie haben, als es die Lage erforderte, ihr Heimatgebiet verlassen, um Schulter an Schulter mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dem Ansturm des russischen Millionenheeres Widerstand zu leisten. Die Einheitlichkeit der Front ist ein Schlagwort, das unsere Gegner geprägt haben, aber wie schwer ward es der Entente, diese Forderung in die Tat umzusetzen. Zahlreiche Konferenzen, häufiger Kriegsrat, umfangreiche Besprechungen waren notwendig, damit ein gleichzeitiger Angriff auf allen Fronten erfolgte. Lange hat es gedauert, bis die Engländer sich zum Angriff entschlossen, stets haben die Italiener sich geweigert, ihre Truppen zur unmittelbaren Unterstützung der Franzosen nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu entsenden.

Die Mittelmächte und ihre Verbündeten haben keiner solcher umfangreicher Vorbereitungen bedurft. In aller Ruhe und Stille wurden die Abmachungen getroffen, und nun wird die Welt einfach mit der Tatsache überrascht, daß türkische Truppen an der Ostfront erschienen sind. Ein solches Zeugnis für die volle Übereinstimmung der Kriegsziele und der Kriegsführung bei den Mittelmächten, für eine Einmütigkeit, bei der alle Sonderinteressen zurücktreten, und nur der eine Gedanke herrscht: die gemeinsamen Feinde an der entscheidenden Stelle zu bekämpfen. Diese Übereinstimmung hat zwischen uns und unseren Bundesgenossen von jeher geherrscht und hat die bisherigen großen Erfolge des Weltkrieges ermöglicht. Dadurch und auch alle die Nachteile und Schwierigkeiten von Anfang an beseitigt gewesen, die sonst in der Regel mit Koalitionskriegen verbunden sind. Noch nie in der Weltgeschichte ist ein Krieg, bei dem so zahlreiche Staaten und Heere beteiligt waren, so glatt und ohne Hemmungen geführt worden, wie der Krieg, den wir und unsere Bundesgenossen durchsetzen.

Wir wissen, was das türkische Heer zu leisten vermag, und schätzen seine Tapferkeit und Widerstandskraft außerordentlich hoch ein. Auch in diesem Weltkriege hat es schon vielfache Beweise seiner Tüchtigkeit abgelegt. Auf der Halbinsel Gallipoli hat es unter den schwierigsten Verhältnissen monatelang ausgehalten und alle Versuche der Landungstruppen, in das Innere der Halbinsel vorzudringen, erfolgreich abgewiesen. Im Kaukasus hat es lange Zeit erfolgreich gegen die Russen gekämpft und nur zeitweise hat es vor ihrer Überlegenheit den Rückzug antreten müssen. Sobald genügende Verstärkungen eingetroffen waren, konnte es auch dort wieder siegreich die Offensive ergreifen. In Persien haben die Türken die Russen zurückgeschlagen und sind im siegreichen Vormarsch über Kermanschah begriffen. Das englische Unternehmen gegen Bagdad wurde von ihnen zum Scheitern gebracht, bei Kut-el-Amara ist eine Division gefangen genommen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die türkische Seereschiffahrt sich erst allmählich entwickeln konnte, und daß es erst nach der Eröffnung des direkten Transportweges Berlin-Konstantinopel möglich war, die vorhandenen Kräfte voll auszunutzen. Der alte Osmanengeist, die alte türkische Kriegstüchtigkeit, die selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen immer wieder hervorgetreten ist und bei Kleina den russischen Vormarsch so lange erfolgreich aufhalten hatte, hat sich mit erneuter Kraft in diesem Weltkriege bewährt. So wird man in ganz Deutschland und Österreich-Ungarn das Eingreifen der Türken mit großer Freude begrüßen. Und wie die Türkei jetzt den Mittelmächten Hilfe und Unterstützung leistet in dem schweren Kampf gegen die russische Über-

legenheit, so haben andererseits die Deutschen zu Beginn des Krieges dem Osmanenreiche wertvollen Beistand gebracht. Deutschen Offizieren ist die glücklich durchgeführte Reorganisation des türkischen Heeres zuzuschreiben. Der preussische General Liman von Sanders hat mit einem zahlreichen Stabe die Verteidigung der Halbinsel Gallipoli geleitet, der Generalfeldmarschall von der Goltz war in Mesopotamien tätig, deutsche Kriegsschiffe wurden von der Türkei erworben, ihre Besatzung trat in türkische Dienste, deutsche Seeoffiziere standen an der Spitze der Küstenverteidigung und reorganisierten die türkische Flotte. Als der direkte Transportweg erschlossen war, konnten den Türken aus Deutschland alle notwendigen Vorräte und Munition zugeführt werden, so daß die gesamten Volkstruppen in den Dienst des Heeres gestellt werden konnten. Daß die Türkei jetzt neben den Kämpfen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen im Kaukasus, Mesopotamien, Arabien, Persien, Sinai, Palästina, neben dem Schutze der Landeshauptstadt, der Meerengen und der kleinasiatischen Küsten auch noch ansehnliche Teile nach Galizien zu entsenden vermag, stellt ihrer militärischen Leistungsfähigkeit ein glänzendes Zeugnis aus.

Auch in politischer Hinsicht wird das Erscheinen der türkischen Truppen an der Ostfront nicht ohne Einwirkung bleiben. Wohl mögen die Russen erneute Anstrengungen machen, um Rumänien auf seine Seite zu ziehen, den tatsächlichen Verhältnissen werden aber auch die leitenden Kreise in jenem Lande Rechnung tragen müssen. Das Auftreten der Türken auf Seiten der Mittelmächte wird den russischen Bestrebungen, mit welchen Mitteln sie auch arbeiten mögen, ein schweres Hemmnis bereiten.

Wenn auch die Mittelmächte im Verlaufe der letzten Kämpfe an einzelnen Stellen ihre Front verlegen und rückwärtige Stellungen einnehmen mußten, so haben die Russen bisher doch nicht vermocht, ihr eigentliches Operationsziel zu erreichen: sie haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien nicht durchbrochen und haben die beiden Orte, die sie selbst als Operationsziel bezeichneten, Demberg und Kowel, noch immer nicht erreicht. Der größte Teil ihrer Angriffe wurde abgewiesen, wobei sie außerordentlich schwere Verluste erlitten haben, Verluste, durch die ihre Widerstandskraft auf die Dauer geschwächt werden muß. Ein Hindenburg steht auch heute noch an der Ostfront, und sein Feldherrngenie ist mehr wert als das Menschenwimmel, mit dem die Russen uns schrecken wollen. Solange Feldherren wie er an der Ostfront kommandieren, solange ihnen Truppen von dem Wert der deutschen und österreichisch-ungarischen zur Verfügung stehen, und solange sie ihre Heeresmacht ergänzen und verstärken können durch eine Armee vom Range der türkischen — solange können wir auch im Osten der weiteren Entwicklung der Dinge mit voller Ruhe entgegensehen.

Die erbitterten Kämpfe an der nordostgalizischen Grenze.

Br. Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ meldet aus dem N. und O. Kriegssprekquartier unter dem 26. Juli: Wieder hat ein außerordentlich heftig durchgeführter Versuch der Armeen Sacharow stattgefunden, die Front der Verbündeten an der nordostgalizischen Grenze zu durchbrechen und endlich den dem russischen Volk bereits vor zwei Monaten angekündigten Vormarsch auf Lemberg anzutreten. Die Russen vermochten zwar die im Raume des Frontwinkels kämpfenden Kräfte etwas zurückzudrücken, aber im übrigen erwies sich die Front derart elastisch, daß dem Gegner keine weiteren Vorteile aus seinen Massenangriffen erwuchsen. Nachdem er bei seinen letzten Stößen westlich des Tyr-Lipa-Binkels ebenso wenig durchzubrechen vermocht hatte, massierte General Sacharow seine Sturmtruppen diesmal auch etwas südlich im Raume von Radziwillo, wo schon im letzten Drittel des vergangenen Monats eine Reihe schwerer Anstürme verblutet waren. Die Grausamkeit der russischen Sturmtaktik kam wieder zur vollen Geltung, ganze Reihen sanken im eigenen Geschützfeuer nieder. Doch immer neue Massen brachen heran und suchten sich über Leichen und zerstörte Drahtverhaue den Weg in die zerstörten Unterstände zu bahnen. Unsere Führer entschlossen sich, die Front bei Lesznow etwas nach Süden zurückzunehmen. Von der Stomowka wurden die Truppen hinter dem nächsten Bach, die Wolburka, zurückgeführt. Bei Radziwillo wurde, nachdem der schwere Stoß des Gegners nicht durchzudringen vermocht hatte, zur Ausgleichung der Front ebenfalls eine kleine rückwärtige Bewegung bis zur Reichsgrenze durchgeführt. Bis zur Stunde hat General Sacharow seine Angriffe nicht erneuert.

Französische Erregung über den vermeintlichen Grund des Rücktritts von Sasonow.

(Von unserem Kr.-Sonderberichterstatter.)

Kr. Genf, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Nach hierher gelangten Nachrichten befinden sich die Pariser Parlamentarierkreise in beträchtlicher Erregung, weil der Abgang Sasonows neuerdings eine ganz andere Auslegung gefunden hat. Die sozialistischen Abgeordneten erfuhr von ihren russischen Kollegen, daß Sasonows Stellung erschüttert war, weil er ein zu entschiedener Gegner jeden Separatfriedens gewesen sei. Rußland wünsche jetzt allerdings keinen Frieden, aber die Offensive müsse bis zum Herbst zeigen, ob der Endkrieg überhaupt für den Vierverband möglich sei. Rußland wolle auf dem Friedenskongreß durch ein einheitliches Kabinett vertreten sein, während Sasonow statt die rein russischen Landesinteressen zu vertreten, mehr im europäischen Fahrwasser schwamm und dadurch den Einflüssen der Bundesgenossen zugänglich war. Stürmer sei vornehmlich Russe. Diese Auffassung bestärkt eine Depesche des Pariser „Journal“, dessen Vertreter

in Petersburg von maßgebender Stelle erfuhr. Rußland wünsche ein homogenes Kabinett, das die inneren Interessen dem Vierverband gegenüber zu glatterer Geltung zu bringen vermöchte.

Vulgarische offiziöse Stimmen über Sasonows Brandstifterschei.

W. T.-B. Sofia, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Zum Rücktritt Sasonows, des russischen Ministers des Äußern, schreibt das offiziöse „Echo de Bulgarie“: Was sind die unsagbaren Leiden, die die Politik Sasonows über Bulgarien gebracht hat, im Vergleich zu dem entsetzlichen Unglück, das sie über Europa entfesselte. Anstatt nach dem Rode von Serajevo die serbische Gefahr zu bannen, goß Sasonow Öl ins Feuer, bis der Brand ganz Europa umfaßte. Seit zwei Jahren verblutet das eine bessere Schicksal würdige russische Volk in schrecklicher Weise. Sasonow tritt zurück, während die Schlacht in Ost und West tobt, ohne den Schluß des Dramas abzuwarten, das er entfesselt hat. Wenn er am Tage der Abrechnung sich nicht vor dem Vaterland verantworten kann, muß er es vor Gott und dem Gewissen der Menschheit tun. — Das Regierungsblatt „Narodni Prava“ sagt: Sasonow hatte fünf Tage lang das Schicksal Europas und den Weltfrieden in seiner Hand und entschied sich für die Verteidigung der Belgrader Verbrecher. Wir freuen uns über den Rücktritt Sasonows, welcher das Unglück Bulgariens im Jahre 1918 verschuldet, den tripolitanischen Krieg gutgehen und dann das entsetzliche Unglück über alle Völker gebracht hat. Ganz Rußland richtet seine Flüche gegen ihn, weil er seine Söhne auf die Schlachtbank schickte.

Schwere Gereiztheit in Schweden.

W. T.-B. Stockholm, 26. Juli. (Nichtamtlich.) „Stockholms Dagblad“ veröffentlicht einen Leitartikel, der die Tatsache behandelt, daß Rußland die vier Proteste der schwedischen Regierung wegen der Neutralitätsverletzungen noch immer nicht beantwortet hat und die deutschen Dampfer „Wissaden“ und „Worms“ noch immer nicht herausgegeben worden sind. Das Blatt schreibt: Man kann ruhig sagen, daß man in Schweden mit wachsender Sorge die Gleichgültigkeit gegen unser Flottenrecht und unsere mit einer strengen Neutralitätspolitik übereinstimmenden Forderungen feststellt. Wenn man in Petersburg oder in russischen Informationskreisen hier in Stockholm glaubt, daß die schwedische Volksmeinung, die sich mit seltener Einigkeit gegen die russischen Übergriffe erhebt, nur flüchtiger Wind war, so ist man sich gewaltig. Es ist wahr, daß der Schwede leicht vergißt, aber es gibt Fälle, wo er das nicht so leicht tut, und sich erst zufrieden gibt, wenn ihm vollkommen Genugtuung geleistet wird. Jetzt stehen wir vor einem solchen Falle. Deutschlands rasche Geungung für die Freigabe der Dampfer „Adam“ hat hier einen guten Eindruck gemacht, aber zugleich dazu beigetragen, das Erkennen und den Unwillen über die russische Politik des Hinhaltens zu erhöhen. Die tiefe und echte Entrüstung des ganzen schwedischen Volkes über die Verletzung unserer Neutralität verweht nicht in dem Winde von ein paar Sommertagen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das schwedische Volk ganz eifrig hinter den Forderungen der Regierung steht und mit wachsendem Staunen das russische Schweigen beobachtet.

Will die Entente den stärksten skandinavischen Staat „portugalisieren“?

Br. Zürich, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Zürcher Post“ erfährt aus Stockholm: Die Spannung in Schweden wird immer größer. Man fragt sich, ob die Ententepolitik etwa die Portugalisierung oder Benizellisierung des stärksten Staates Skandinaviens beabsichtigt. Die Rücksichtslosigkeit der russischen Kriegsschiffe in den letzten Tagen wird in Verbindung damit gebracht, daß die Befestigungen auf den Ålandsinseln nunmehr beendet sind. Von schwedischen Vaterlandsfreunden wird die Frage aufgeworfen, ob die Entente etwa gesinnt sei, gleich der Londoner Deklaration auch die Vereinbarungen über die Unverletzlichkeit des nationalen Seeterritoriums außer Kraft zu setzen. Die drohende Gefahr vereint alle Schweden ohne Rücksicht ihrer Parteizugehörigkeit.

Der Krieg gegen England. Französische Verstimmung über die irischen Schwierigkeiten.

Berlin, 27. Juli. (Zens. Bln.) Wie dem „B. Z.“ aus Genf gemeldet wird, haben nach Äußerungen Pariser Blätter die irischen Wirren in französischen Regierungskreisen sehr verstimmend gewirkt. Die Blätter finden es bedauerlich, daß es dem Kabinett Asquith bisher nicht gelungen ist, die Schwierigkeiten einzudämmen und befürchten eine unangenehme Rückwirkung auf die Stimmung in Amerika.

England und Holland.

Interessantenvertreter beim Auswärtigen-Minister.

W. T.-B. Haag, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Eine Deputation von sozialdemokratischen Mitgliedern der Zweiten Kammer, begleitet von dem Sekretär der niederländischen Seemannsvereinigung, Volsaring, und einem Vertreter des Zentralverbands der Hafenarbeiter, beriet heute mit dem Minister des Äußern über die Anhaltung niederländischer Fischerfahrzeuge durch England. Nachher fand eine Versammlung der sozialdemokratischen Kammerfraktion statt. Dem Verband christlicher Seelen wurde von dem englischen Gesandten mitgeteilt, daß er bereit sei, eine Adresse des Verbands dem Staatssekretär des Äußern Lord Grey zu übermitteln, wenn daraus der Satz herausgelassen würde, daß die englische Regierung sich in dieser Sache einer groben Rechtsverletzung schuldig gemacht habe. Der Verband leistete dem Wunsch des Gesandten Folge.

Brutaler Seeraub.

Weitere Stimmen der Empörung aus Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Das „Algemeen Handelsblad“ spricht die Erwartung aus, daß die englische Regierung bald einsehen werde, daß sie eine vollkommen ungerechtfertigte Kriegshandlung gegen die niederländischen Fischerfahrzeuge begangen habe und daß sie nach Bezahlung einer entsprechenden Schadenersatzung die Fischerfahrzeuge wieder freilassen werde. Wenn die Maßregel der englischen Regierung gegen die holländische Flotte bis zur äußersten Konsequenz durchgeführt würde, wäre es nichts anderes als brutaler Seeraub. Das Blatt erinnert daran, daß die englische Regierung schon einmal eine derartig frotte Maßregel ergriffen und sie noch nicht durchgesetzt hat, nämlich als sie deutsche Dampferkähle als Konterbande erklärte. Es

wäre doch arg, die Fischerfahrzeuge als Konterbande betrachten zu wollen, weil ein Teil der Fische nach Deutschland ausgeführt wird. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Daß unsere Fischer ihre Ware auf den Markt bringen und daß ein Teil davon den deutschen Händlern aufkauft wird, ist nichts, was auch nur im entferntesten gegen unsere Neutralität verstößt. Unsere Märkte stehen allen offen, die sie besuchen wollen, auch englischen Kaufleuten, wenn England einen Teil unserer Fischerfahrzeuge aufkaufen will. Was man von uns verlangt, ist eine offene und sprechende Bitterung erzeugt und nicht nur in den an der Fischerei interessierten Kreisen, ist selbstverständlich. Was uns am meisten kränkt, sind weniger materielle Nachteile, als daß die seit jeder internationale See nunmehr unserem Volke verschlossen sein soll. England hat sich im Verlaufe dieses Krieges immer weniger darum gekümmert, was früher als Recht der Neutralen galt und hat seine Seeherrschaft zum Schutze immer mehr mißbraucht. Wir haben zu viel erleben müssen, was wir als Unrecht empfunden haben, wir haben es gebüdet und uns darein gefügt, haben es tragen müssen und uns fügen müssen, weil wir ein kleines, militärisch schwaches Volk sind. Wenn man nun auch noch unsere Fischer von der See vertreiben will wie Vögelungen von der Straße, so würde das ein jenseitiges Volk wie das unsrige in seinen heiligsten Gefühlen kränken.

Eine New Yorker Protestversammlung gegen die englische schwarze Liste.

Br. Genf, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus New York berichtet eine „Gerald“-Meldung von einer gegen England gerichteten Protestversammlung der New York Wallstreet-Sensale. In dieser wurde gegen die jüngste stark erweiterte schwarze Liste der von den Ententemächten als Konterbande bezeichneten amerikanischen Ausfuhrartikel bittere Klage geführt und England als Feind der amerikanischen Handelsinteressen hingestellt. Den Vorsitz in dieser Versammlung führte der Sensale Obmann Leopold Zimmermann, der ähnliche Protestversammlungen in allen Großstädten Amerikas zu veranstalten beabsichtigt. Überdies wird sich eine Abordnung der schwergeschädigten Kaufmannschaft ins Weiße Haus begeben, um einen Protest der Regierung gegen das englische Vorgehen zu erlangen. Wilson scheint nach der „Gerald“-Meldung geneigt, den Wünschen der Wallstreet zu entsprechen.

Wilson's natürlich „höflicher“ Protest.

Berlin, 27. Juli. (Zens. Bln.) Die „Voss. Zig.“ meldet: Präsident Wilson wird, wie französische Blätter aus New York erfahren, wegen der englischen schwarzen Listen eine in höflichen Ausdrücken gehaltene Protestnote an England richten.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Graf Andrássy rechnet auf weitere Neutralität Rumäniens.

Berlin, 27. Juli. (Zens. Bln.) Der „B. Z.“ veröffentlicht ein Gespräch des Berliner Vertreters der „United Press“ mit dem ungarischen Abgeordneten Grafen Andrássy, der jetzt in Berlin weilt. Graf Andrássy sagte, der unmittelbare Eintritt Rumäniens in den Krieg auf Seite der Alliierten sei nicht zu erwarten. Viel hänge von der militärischen Lage ab. Wenn die Mittelmächte ihre augenblicklichen Linien halten könnten, worauf er mit Bestimmtheit zähle, so sei darauf zu rechnen, daß Rumänien neutral bleibe.

Schweres Unwetter in der Moldava.

Br. Budapest, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Budaer „Abendpost“ schreibt: Eingegangene private Meldungen bestätigen, daß im nördlichen Teile der Moldava Hagel und Orkane die ganze Ernte vernichteten. Der Präsident der Handelskammer richtete an die Regierung einen Aufruf, wonach die Bevölkerung dieser verwüsteten Gebiete um Tabak, Nahrung und Grünzeug bitten müsse, damit kein Notstand eintrete.

Der Besuch des Prinzen Georg von Griechenland in Petersburg.

Venizelos läßt von sich hören.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Ein Vertreter des Ministeriums des Äußern teilte der „Petersburger Börsenzeitung“ mit, daß dem Besuch des Bruders des griechischen Königs doch politische Bedeutung beizumessen sei, denn noch vor zwei Monaten hätte der Prinz nicht kommen können, aber das Verhältnis Griechenlands zu der Entente, besonders zu Rußland, habe sich in der letzten Zeit gebessert. Rußland sei zufrieden mit der Zuverlässigkeit, mit der das griechische Ministerium seine Versprechungen hält. Es erweise nicht ausgeschlossen, daß Griechenland auf den alten Weg zurückkehrt. Der Athener Berichterstatter der „Börsenzeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit Venizelos. Dieser sagte, die Politik des Königs ist zum Verderben des Landes geworden. Wenn ich wiederum zur Macht komme, marschiert Griechenland innerhalb weniger Stunden mit der Entente.

Der Zeitpunkt der griechischen Wahlen.

W. T.-B. Amsterdam, 27. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ erfährt aus Athen: Die Regierung hat beschlossen, die Wahlen am letzten Sonntag des September abzuhalten. Das Parlament geht Ende August in Ferien und wird zur Mitte November einberufen. Die Demobilisierung ist so gut wie beendet. Der Eisenbahnverkehr wieder normal.

Der neue Militärgouverneur von Serbien.

W. T.-B. Wien, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Kaiser Franz Joseph hat den General der Infanterie, Fhrn. v. Rheimen, Kommandanten des 13. Korps, zum Militärgouverneur von Serbien ernannt.

Der Krieg gegen Italien.

Ein österreichischer Protest wegen Angriffs von Tauchbooten auf unbewaffnete Handelsdampfer.

Wien, 26. Juli. (Wiener L. I. Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Das Ministerium des Äußern richtete an die am Wiener Hof beglaubigten diplomatischen Vertreter der

verbündeten und der neutralen Mächte eine Zirkularverbalnote, in der dagegen Protest erhoben wird, daß Raubboote, die feindlichen Streitkräften angehören, ungesetzmäßige Angriffe gegen den Dampfer „Diofobo“ der Schiffsahrtsgesellschaft „Dalmatia“, der weder bewaffnet war, noch Truppen transportieren konnte, sowie gegen den Dampfer „Albanien“ des Österreichischen Lloyd unternommen haben. Eines der Raubboote gehörte offenbar zur italienischen Kriegsflotte, wie aus einer Notiz der „Agenzia Stefani“ hervorgeht, wonach eine italienische Einheit am 4. Juni, vormittags, nahe der dalmatinischen Küste einen feindlichen Handelsdampfer torpediert hat. Auch dieses Schiff war weder bewaffnet, noch führte es Kriegsmaterial.

Der Krieg der Türkei. Die Wahrheit über die Vorgänge in Arabien.

W. T.-B. Berlin, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Von zuständigen türkischer Seite gehen der „Nordd. Allg. Ztg.“ Ausführungen über die Vorgänge in Arabien zu, denen nachstehendes entnommen ist: In starker Übertreibung eines belanglosen örtlichen Ereignisses, das sich in Dscheddah und Mekka zugetragen hat, hat die englische und französische Presse Tatsachen vorgebracht und mit phantastischen Betrachtungen ausgeschmückt, die den Eindruck eines Kampfes der arabischen Welt gegen die osmanische Regierung erwecken sollten. Wir halten es daher für notwendig, über die wahre Natur dieser Frage die nachstehenden Aufklärungen zu geben:

Der größte Irrtum der feindlichen Presse bestand darin, daß sie dem Scherif Hussein hohe Bedeutung und großen Einfluß in den Augen der muslimanischen Welt zuschrieb und sich von dieser irdischen Annahme zu haltlosen Folgerungen hinreißten ließ. Die Emire von Mekka üben ihr Amt mit Genehmigung und auf Befehl des Kalifen aus. Ihre hauptsächlichste Aufgabe besteht darin, die Pilger in die ihnen fremden Gebiete der heiligen Stätten einzuführen und über die Instandhaltung dieser Stätten zu wachen. Diejenigen unter ihnen, die sich der Nachlässigkeit in der Erfüllung ihrer Pflichten schuldig machen, werden von der kaiserlichen Regierung abgesetzt und aus Achtung für den Propheten durch einen seiner Nachkommen ersetzt. Die den Emiren während ihrer Amtsdauer eingeräumte Macht entspringt ausschließlich dem Befehl und dem Willen des Kalifen. Angesichts dieses Sachverhalts, der übrigens jedermann und überall in der islamitischen Welt bekannt ist, ist es absurd, die Auflehnung eines dieser Emire als Aufstand aller Araber und Muselmanen gegen die kaiserliche Regierung zu behandeln. Unsere Feinde versuchen vergeblich, durch solche Großsprecherien, trügerische Theorien und eingebildete Revolutionen den Grundgedanken der muslimanischen Welt zugunsten des heiligen Krieges etwas an die Seite zu stellen. Ist heute nicht allgemein bekannt, daß der Imam Yahya, der Millionen Anhänger zählt, seine Ruhestätte in den Reihen unserer Truppen gegen die Engländer in der Gegend von Aden kämpft, und zwar, obwohl die Verbindungen mit ihm seit lange abgeschnitten sind? Ferner arbeiten in der Gegend, die den größten Teil der arabischen Halbinsel ausmacht, Ibn Erreschid und seine Ruhestätte mit uns im Freie zusammen. Im Süden Ägyptens kämpft der Scheich Sedes-Senussi für dasselbe heilige Ziel gegen die Engländer und Italiener. Im Sudan entsendet der Kalim von Darfur die muslimanische Bevölkerung von Somaliland gegen unsere Feinde und bereitet in anderen Gegenden feindliche Bewegungen vor.

Diese Tatsachen beweisen, wie sehr unsere Feinde sich täuschen, wenn sie die vorübergehende Auflehnung des früheren Scherifs Hussein übertreiben, der keine andere Eigenschaft hat als die eines Beamten der kaiserlichen Regierung, und der sich von seinem Ehrgeiz und vom englischen Gold hat verleiten lassen. Der frühere Scherif Hussein ist für seine Machtgier und für seine Liebe zum Geld bekannt. Seit seiner Ernennung zum Emir hat er diese Neigungen bei jeder Gelegenheit gezeigt und unaufhörlich die kaiserliche Regierung mit seinen unberechtigten Forderungen belästigt, zuletzt aber unter dem Einfluß englischen Geldes Verrat geübt, indem er gewisse räuberische Stämme seinen Zwecken nutzbar machte.

Als die englische und französische Blockade die Ankunft der Pilgerzüge verhinderte, glaubte er die Reigungen gewisser räuberischer Stämme, die von dem Gelde leben, das ihnen die Pilger bezahlen oder das sie ihnen abnehmen, sich zunutze machen zu können, und indem er sich zugleich auf die für Heeresbewegungen ungünstige Jahreszeit verließ, zeigte er sich in letzter Zeit unter dem Einfluß englischen Geldes dringender und anspruchsvoller in seinen Forderungen. Während die englischen Schiffe Dscheddah beschossen, ließ er die kaiserliche Regierung telegraphisch wissen, daß er den kaiserlichen Firman erwarte, der seinen Söhnen die Nachfolge im Emir als erbliches Recht zuerkennt. Er fügte hinzu, wenn ihm dieses Zugeständnis gemacht würde, würde er unbedingt die englischen Angriffe auf die Küste von Sedschas verhindern können und außerdem sofort die Ruhestätte in Marokko lassen, die er für die Expedition nach Ägypten ausgerüstet hatte. Als Beweis für die Aufrichtigkeit seiner Versprechungen, in Wirklichkeit aber, um die kaiserliche Regierung zu täuschen, entsandte er unter dem Befehl seines Sohnes eine Anzahl Araber von Mekka nach Medina. In diesem Augenblick nahm die Beschließung von Dscheddah durch die englischen Schiffe an Stärke zu; unsere wenigen Soldaten in der Stadt wurden von arabischen Bänden belästigt und angegriffen; die unter dem Befehl des Sohnes von Hussein von Mekka nach Medina entsandte Streitmacht griff unversehens unsere wehrlosen Abteilungen an und zerstörte einen Teil der Eisenbahn. Da niemand die geheimen Absichten des Scherifs kannte, war keine Vorkehrungsmöglichkeit ergriffen worden. Vorwissen solcher Art haben die ganze Treulosigkeit und Verräterei des Vorgesetzten des Scherifs Hussein hervorgerufen lassen. Die türkischen Truppen in der Stadt Dscheddah, einige hundert Mann, haben zehn volle Tage bis zur Erschöpfung ihrer Munition- und Wasserbestände heldenhaft gegen die unablässigen Angriffe der englischen Schiffe und der Aufständischen gekämpft. Die Angriffe in der Umgebung von Medina und gegen die Bahnstrecke sind alsbald von den örtlichen Streitkräften zurückgeschlagen und die Aufständischen in Unordnung zerstreut worden.

Ein Teil der Aufständischen hat gelegentlich mit eigener Hand die Anführer ausgeliefert, die ihre Verführer gewesen waren. Zurzeit herrscht vollkommenste Ruhe und Sicherheit in Medina und Umgebung. Die beschädigten Orte sind alsbald wiederhergestellt worden und sowohl die Eisenbahn als auch die telegraphischen Verbindungen mit dem Norden sind gesichert. Unsere nach Mekka und nach Taif entsandten Streitkräfte sind augenblicklich damit beschäftigt, die Angriffe der Aufständischen zu verhindern und zurückzuweisen. Nach zuverlässigen Meldungen herrschen Freundschaft und Wohlwollen unter den Anhängern des Scherifs Hussein, und sie flüchten gruppenweise in die Wüste. Der zum Emir von Mekka ernannte Scherif Ali Saidar-Pascha wird mit den ihm beigegebenen Streitkräften unverzüglich nach Mekka abgehen und in sein Amt eingesetzt werden; die Bestrafung Hussein und des Restes seiner Anhänger steht nahe bevor.

Die ganze Welt weiß, daß die Engländer alle ihre heimlichen und heimtückischen Kräfte anwenden, um die Herrschaft über die islamitische Welt zu erlangen, indem sie Hand auf die heiligen Stätten legen, um so mit der Zeit durch Zerstörung der Überlieferungen des Islams den von ihrem größten Politiker, Gladstone, ausgesprochenen Grundgedanken zur Durchführung zu bringen: „So lange der Koran nicht verschwindet, wird es keine Ruhe auf der Welt geben.“ Der Ton ihrer amtlichen und halbamtlichen Presse läßt erkennen, daß sie sich durch den Verrat Hussein in große Hoffnungen haben wiegen lassen. Das bezeichnende Schweigen der Regierung auf die Frage Lord Cromers über den Aufstand im Hedschas und die Bemerkung Lord Cromers: „Der Aufstand im Hedschas hat unsere Regierung nicht überrascht“, bestätigen, daß dieser Aufstand mit englischem Golde ins Werk gesetzt worden ist. Das Selbstsichere ist, daß die Engländer das Geheimnis ihres Planes entleert haben, indem sie ankündigen, daß die Wege geöffnet werden würden und daß die Pilger künftig leicht und sicher werden reisen können. Vor dem Kriege und kurz nach seinem Ausbruch hatten sie, um die Muselmanen für ihre Sache zu gewinnen, wiederholt erklärt, sie würden die Küste von Hedschas nicht angreifen. Trotzdem haben sie Dscheddah angegriffen. Jetzt wollen sie zeigen, daß Ordnung und Sicherheit an diesen Küsten durch ihre Macht gesichert werden würden, d. h. indem sie Fuß fassen auf dem heiligen Boden. Getäuscht von der Auflehnung und der Verräterei des Scherifs Hussein und dem Einfluß, den sie bei ihm vermuteten, haben sie es nicht mehr bedenklich gefunden, den Vorhang von der Politik wegzuziehen, die sie seit Jahrhunderten verfolgen und die in der Zerstörung des Islams besteht. Dieser tatsächliche Angriff der Engländer auf das heilige Land hat in der Welt des Islams ein großes Erwachen bewirkt, weil er deutlich zeigt, welche Doldrums unter den Versprechungen und den gutherigen Erklärungen der Engländer verbergen.

Ein türkisches Vorschlagsgeschäft in Deutschland.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Geseßesverordnung, wodurch die Regierung ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorschlag von 2 850 000 Pfund abzuschließen, und wodurch der Betrag des dritten Vorschusses auf 9 599 000 Pfund gebracht werden soll. Der Gegenwert für den neuen Vorschlag wird von der deutschen Regierung in deutschen Schatzanweisungen hinterlegt, gegen die die türkische Regierung in dem Betrag, den sie für notwendig erachtet und unter denselben Bedingungen wie bei den früheren Vorschlägen Kassenheine wird ausgeben können.

Ereignisse zur See.

Zwei englische Dampfer im Mittelmeer versenkt.

Br. Genf, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wln.) Die englischen Dampfer „Alice“ und „Anstorf“ wurden im Mittelmeer von einem österreichischen Unterseeboot versenkt. 57 Mann der Besatzungen beider Schiffe sind in Algier angekommen.

Unser U-Gracht-Boote.

Die „Deutschland“ vor der Abfahrt.

Br. Genf, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wln.) Ein Kabelbericht des „Journal“ aus Baltimore besagt: Die amerikanischen Behörden haben die Funkspruchapparate der „Deutschland“ unter Siegel gelegt. Das Unterseebootfrachtschiff hat einen großen Vorrat an Trinkwasser aufgenommen. Die Besatzung der „Deutschland“ nahm an Bord des internierten deutschen Dampfers „Redar“ am Gottesdienst teil. Das Schleppschiff, das die „Deutschland“ bewacht, liegt unter Dampf zur Abfahrt bereit.

Deutsches Reich.

Der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August ab wieder gestattet.

W. T.-B. Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Durch die im „Reichsgesetzblatt“ in dem amtlichen Teil des „Reichs-anzeigers“ veröffentlichte Bekanntmachung, betr. eine Änderung der Ausführungsbestimmungen zu den Bekanntmachungen über Höchstpreise von Petroleum, und die Verteilung der Petroleumbestände vom 1. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 350) vom 24. Juli 1916 wird der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August 1916 an wieder gestattet. Im übrigen bleibt es bei der Anmelde- und Abgabeverpflichtung für Petroleum an die Zentralstelle für Petroleumverteilung, S. m. S. G.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Oskar von Preußen, der am 27. Juli 1888 im Marmorpalais bei Potsdam geborene fünfte von den sechs Söhnen des deutschen Kaisers, vollendet heute sein 28. Lebensjahr.

Der Reichskanzler hat sich zum Vortrag beim Kaiser mit dem Chef der Reichskasse ins Hauptquartier begeben.

Staatssekretär a. D. Dr. Delbrück ist nach seinem Kuraufenthalt in Reichenbach in Jena eingetroffen und hat in einer Villa in der Westendstraße seinen ständigen Wohnsitz genommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Städtische Kriegsküchen.

Die vier städtischen Speiseanstalten, Kriegsküchen, haben in den 22 Monaten ihres Bestehens rund 2 700 000 Portionen Essen verausgabt. Die Fleischknappheit, der Mangel an Kartoffeln und Hülsenfrüchten mußte Notgedrungen auch den Speisegettel der Kriegsküchen beeinflussen; es fiel schwer, die früher so angenehm bemerkte Abwechslung zu bringen. Dennoch ist die Zahl der täglich abgegebenen Portionen gestiegen, ein Beweis für die Existenzberechtigung der Kriegsküchen. Sie ermöglichen es den Familien, eine nachstehende Kost zu billigem Preis zu beschaffen, ohne daß es nötig wäre, dazu lange Zeit durch Warten an den Lebensmittelverkaufsstellen zu verfrachten. Durch das nunmehr vollständig durchgeführte System zur Verteilung der notwendigen Lebensmittel seitens des Staats auf die Kreise und Gemeinden entsprechend ihrer Einwohnerzahl ist die weitere Verteilung auf die Einwohnerkraft durch die Lebensmittelkarten bedingt. Ein ziemlich erheblicher Teil, mindestens die Hälfte der Lebensmittel, werden erfahrungsgemäß zur Verteilung der Hauptmahlzeit, des Mittagessens, verwendet. Es entspricht daher der Gerechtigkeit, daß diejenigen, welche ihr Essen aus den städtischen Kriegsküchen beziehen, den entsprechenden Anteil ihrer Lebensmittelfarten abgeben und dadurch die Stadt in die Lage versetzen, eine dementsprechende Menge von den ihr zur Verfügung gestellten Waren den Kriegsküchen zur Verteilung des Essens zu überweisen. Daß dabei möglichst nachsichtig verfahren werden soll, dessen dürfen sich die Gäste der Kriegsküchen versichert halten, ebenso wie diese aber auch das Vertrauen für sich beanspruchen müssen, daß die an sie abgegebenen Kartenabschnitte das Mindestmaß des dafür in dem Essen Gebotenen darstellen. Vorerst wird bis auf weiteres nur die Abgabe der Hälfte der wöchentlichen Fleischkartenabschnitte verlangt. Ausnahmeweise werden bis auf weiteres Wochenkarten an nicht in Wiesbaden ansässige Personen ohne Abgabe von Lebensmittelkartenabschnitten ausgegeben, wenn dieselben eine von ihrem Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung vorlegen, daß sie in Wiesbaden in Arbeit stehen.

Wie in jedem geordneten Haushalt man vorher wissen muß, für wie viel Personen gekocht werden soll, so muß auch in einem Großbetrieb, wie in den städtischen Kriegsküchen, von vornherein feststehen, wie viel Personen in den einzelnen Küchen täglich essen. Seither war deren Betrieb in dieser Hinsicht überaus erschwert; an verschiedenen Tagen der Woche wurden 3500 bis 4500 Portionen ausgegeben, an anderen Tagen, die eine etwas kleinere Kost brachten, wurden 6000 bis 6750 Portionen erforderlich. Solchen Schwankungen darf ein ordnungsmäßiger Betrieb nicht unterworfen werden, wenn er gut arbeiten soll. Es wird daher vom 31. Juli ab das Essen nur noch gegen Wochenkarten, die sechs Abschnitte mit der Bezeichnung der einzelnen Wochentage enthalten, abgegeben. Jede Wochenkarte gilt nur für eine bestimmte Kriegsküche. Während früher große Portionen (ca. 1 Liter) zu 30 Pf. und einfache Portionen (ca. 1/2 Liter) zu 15 Pf. berechnet wurden, werden jetzt nur noch einheitliche Portionen, zwei Drittel Liter zum Preis von 1.50 M. für die Wochenkarte abgegeben. Einzelkarten werden nur noch ausnahmeweise für die Wochentage verabfolgt, ferner für Sonntage, jedoch bereits im Lauf der vorangehenden Woche und zum Preis von 30 Pf. verkauft. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist heute die genügende Ernährung der heranwachsenden Jugend. Nun haben die Herren Otto und Karl Henckel dem Magistrat in hochherziger Weise für einen Kinderfreizeitlich monatlich 3500 M. zur Verfügung gestellt. Angeregt durch die ferneren Stiftungen seitens der Herren Geheimen Sanitätsrat Professor Dr. Pagenstecher und Dr. med. Adolf Pagenstecher sowie der Maschinenfabrik Wiesbaden, wird der Magistrat eine öffentliche Sammlung für den Kinderfreizeitlich veranstalten. So wird es möglich werden, täglich ca. 1000 Schulkinder, welche von den Schulärzten ausgesucht wurden, kostenfrei zu speisen. Zu diesem Zweck haben der „Turnverein“ seinen großen Saal in der Hellmündstraße und die Bergkirchengemeinde den großen Gemeindefaal in der Steingasse zur Verfügung gestellt. Dortselbst werden auch alle diejenigen Kinder gespeist, die allein ohne Begleitung erwachsener ihr Essen in den städtischen Kriegsküchen einnehmen. Für entsprechende Aufsicht in den Kinder-Speisefälen ist gesorgt und soll dort auch bezüglich des Essens ersperrisch auf die Kinder eingewirkt werden. Die Kinderwochenkarte, enthaltend Abschnitte zu 0,5 Liter für die 6 einzelnen Wochentage, kostet 90 Pf.

Während die seitherigen 4 Kriegsküchen in erster Linie das Bestreben haben, auch unter Ausnutzung eines erheblichen Zuschusses (bis jetzt innerhalb 22 Monaten 195 000 M.) der allgemeinen Not entgegenzuarbeiten, hat sich in einer großen Anzahl von Städten das Bedürfnis fühlbar gemacht, den Vorteil der Kriegsküche auch solchen zugänglich zu machen, welche bislang aus Gründen meist persönlicher Art nicht in der Lage waren, dorthin zu gehen. Der Magistrat hat sich daher entschlossen, unter dem Namen „Städtische Kriegsküche 5“ im „Friedrichshof“, Friedrichstraße 43, eine Speiseanstalt zu eröffnen, in welcher ein Mittagstisch zum Preis von 3.80 M. für die Wochenkarte, bezw. 75 Pf. für die Einzelkarte in einer den häuslichen Gewohnheiten entsprechenden Weise gegeben wird. Der Preis ist so bemessen, daß er die Selbstkosten deckt, daher dort niemand unter dem Eindruck steht, er empfangen eine Wohlthat aus öffentlichen Mitteln. Die Ausgabe der Wochenkarten ist hier ebenso an die Abgabe von Lebensmittelkarten nach näherer Bekanntmachung geknüpft, wie es auch bei den übrigen 4 Kriegsküchen nunmehr zur Einführung gelangt.

Bei allen Kriegsküchen aber mögen die sie besuchenden Gäste bedenken, daß es bei den heutigen Verhältnissen nur selten möglich ist, die Mahlzeiten aus den in Friedenszeiten beliebten Nahrungsmitteln herzustellen. Auch sind bekanntlich die zur Verwendung kommenden Waren nicht immer von der Güte wie in Friedenszeiten. Es ist dadurch unvermeidlich, daß gelegentlich Waren unterlaufen, aus welchen die Köchin trotz größter Sorgfalt nicht ganz den in Friedenszeiten gewohnten Geschmack erzielen kann. Wenn irgend ein Gerichte dem persönlichen Geschmack dann nicht entspricht, so ist zu berücksichtigen, daß der Geschmack der Menschen verschieden ist.

Unter den Eichen.

Freitag und Samstag abend:

Konzert

des Wiesbadener Solisten-Trompeten-Quartetts.
Extra-Solo-Einlagen des bekanntlich berühmten Trompetenvirtuosen
Edw. Dietzel.

Eintritt frei!

Emil Ritter.

Bekanntmachung. Städtische Kriegsküchen.

Von Montag, den 31. Juli 1916, an treten in den Städtischen Speise-Anstalten verschiedene Änderungen ein:

1. Es sind 5 Kriegsküchen eingerichtet worden:

Kriegsküche 1, Steingasse 9

(im ersten Obergeschoß dortselbst, Kinder-Speiseaal).

Kriegsküche 2, Scharnhorststraße 26.

Kriegsküche 3, Sellmündstraße 25

(im großen Turnsaal dortselbst, Kinder-Speiseaal).

Kriegsküche 4, Schwalbacher Straße 8.

Kriegsküche 5, Friedrichstraße 43.

(Eröffnung am 7. August 1916.)

2. Es werden Wochenkarten gegen Abgabe von Lebensmittelfarten-Ab-schnitten nach näherer Bekanntmachung abgegeben. Einzelkarten werden zu erhöhtem Preise (wenn es an dem betr. Tage Fleisch gibt, gegen Ab-gabe von Karten-Ab-schnitten für 50 Gramm) verkauft. Einzel-Karten für Sonntags sind im Laufe der vorhergehenden Woche zu lösen.

3. Die Wochenkarte für 1.50 Mk. enthält Abschnitte für die sechs einzelnen Wochentage und berechtigt zum Empfang einer Mittagsportion, circa Zweidrittel Liter, in einer der auf der Karte bezeichneten Kriegsküchen Nr. 1-4; Einzelkarten 30 Pf.

4. Die Kriegsküche 5 gibt Wochenkarten zu 3.00 Mk. und Einzelkarten zu 75 Pf. aus. An Sonntagen ist die Kriegsküche 5 geschlossen.

5. Für Kinder, welche ohne Begleitung Erwachsener die Kinder-Speiseäle der Kriegsküchen Nr. 1 u. 3 betreten, werden Wochenkarten für 0.90 Mk. (ca. 1/2 Liter) ausgegeben.

6. Gegen Anweisung des Kriegsfürsorge-Amtes, des Armen-Amtes, der Abteilung 4 des Roten Kreuzes, des Vereins zur Speisung bedürftiger Schulfinder und der einzelnen Volksschulleiter werden Wochenkarten an den Schülern der Kriegsküchen von Freitag, den 28. Juli, an, vormittags von 9-11 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr abgegeben.

7. Bis auf Weiteres sind beim Lösen der Wochenkarten (zu 1.50 Mark und 3.00 Mark) Fleischkarten-Ab-schnitte für 100 Gramm und beim Lösen der Kinder-Wochenkarte Fleischkarten-Ab-schnitte für 50 Gramm abzugeben. Die Abschnitte werden am Ausgabe-schalter abgetrennt.

Wiesbaden, den 26. Juli 1916.

F257

Der Magistrat.

Fleischverteilung.

Die Metzgerei Heinrich Bollmer, Friedrichstraße 37, ist auf polizeiliche Anordnung geschlossen worden. Die dieser Metzgerei zugeteilten Kunden werden ersucht, ihre Fleischkarten am

Freitag, den 28. Juli und Sonnabend, den 29. Juli,

bei unserem Lebensmittelverteilungsamt, Friedrichstraße 35, gegen Fleisch-karten anderer Metzgereien umzutauschen. Inhaber von Bezugsscheinen, die auf die obige Metzgerei lauten, wollen sich an den gleichen Tagen im Rathaus, Zimmer 38, ummelden.

Wiesbaden, den 26. Juli 1916.

F257

Der Magistrat.

1 Waggon

Edamer Käse

vollfett, Pfund 200 Pf.,
eingetroffen.

Adolf Harth.

Einem geehrten Publikum

die ergebene Anzeige, daß die bislang geschlossene

Metzgerei Karl & Albert Baum, Kirchgasse 46,

vom 2. August ex. ab wieder geöffnet ist.

Unsere geschätzte frühere Kundschaft und sonstige Gönner bitten wir, die bezüglichen Fleischbezugskarten im Umtausch gegen Fleischkarten anderer Metzgereien

im Geschäft, Kirchgasse 46,

am Freitag, den 28. Juli,

sich ausstellen zu lassen; spätere Anträge werden auch fernerhin auf dem Stadt-Ernährungsamt entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Karl & Albert Baum.

Für das umfangreiche Aenderungs-Atelier
unsere

Damen-Konfektion

suchen wir sofort einen tüchtigen, erfahrenen

Zuschneider.

Gebrüder Kaufmann, Mainz.

Zeichnungen auf die steuerfreie

6% Budapest Stadtanleihe von 1916

zum Emissionskurse von 95.50%
werden bis spätestens 29. Juli 1916
provisionsfrei entgegengenommen

von

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 95

Dr. Wachenhusen

verzogen nach

Rheinstrasse 90, I,

Allee-seite.

Zigarren!

Hochfeine 15 Pfg. - Zigarre

(Spiegelpressung)

so lange der Vorrat reicht

500 Stück Mk. 60.—

50 " " 6.50

Zigarren-Großhandlung

Franz Mulot,

Bismarckring 7.

Wer ist

Georg Bauer?

Arztlich empfohlen

Kronen-Hämatogen,

bestes

Nähr- u. Kräftigungsmittel

nach zu alten Preisen

Schloß-Drogerie Siebort,

Marktstraße 9.

Stickerien,

Spitzen, Blusen u. Kleider

des Schweizer Grubemann

werden

Drudenstraße 3, 1. Stock,

bei Hrl. Füll billig abgegeben.

Sauerkirschen, frisch,

zum Einmachen billig. Aug. Nittel,

Blatter Straße 180.

Achtung! Hausfrauen!

Spart Leder!

Spart Geld!

Mit „Bartol“ halten alle

Stiefelsohlen 3-4mal so lange,

1000fach im Gebrauch! 1 Pfl.

75 Pf. Zu haben in:

Drogerien u. Lederhandlungen.

Kaffische Str. 1.75

für Lokierung des Bodens. 31.

Dokheimer Straße 101. Tel. 2108.

Neues Sauerkraut

Neue holl. Vollheringe

Matjes-Gabelbissen Dose 75

Geräuch. Heringsfilet in Olivenöl

Oelsardinen in grosser Auswahl

Makrelen in Tomaten, Spott, 1 Tom.

Vollfetter Gouda- u. Edamerkäse

Echter Schmelzkäse

D. Fuchs, Saalgasse 4-6.

Gut schäumende Seife,

so lange Vorrat, Pfund 70 Pfg.

Philippbergstraße 33, Part. links.

Schmierseife,

vorzüglich reinigend, per Pfd. 60 Pf.

Gefäße bitte mitzubringen. Vers. n.

ausw. in 20-24 Pfd.-G. O. Rehner,

Bismarckring 6, im Hof rechts.

Linoleum,

Tapeten- und Linoleum-Imit.-Reife.

Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79.

Schmierseife,

garantiert aus reiner Kernseife u.

prima Material, 2 Pfund 1.40 Mk.

Saalgasse 26, Hinterhaus 1 links.

Vom 27. bis einschliesslich 29. Juli 1916 findet eine
Zeichnung auf

nom. Kr. 80 000 000.—

6% steuerfreie Anleihe vom Jahre 1916 der Haupt- u. Residenzstadt Budapest

statt. Der Subskriptionspreis ist mit 95 1/2 % zuzüglich
6% Stückzinsen vom 1. Juli 1916 bis zum Tage der
Abnahme gerechnet, festgesetzt.

Die Tilgung der Anleihe erfolgt gemäss dem den
Schuldverschreibungen aufgedruckten Tilgungsplan inner-
halb 60 Jahren vermittels halbjährlicher Auslosung. Die
Verlosung findet am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres
in Budapest vor einem königlichen Notar statt. Die
ausgelosten Stücke werden sechs Monate später, also am
nächsten Zinstermin, zum Nennwert zurückgezahlt.

Die Obligationen bieten ohne Berücksichtigung der
Verlosungsmöglichkeit eine Verzinsung von 6.30 %.

Anmeldungen nimmt kostenlos entgegen die F478

Bank für Handel und Industrie

Filiale Wiesbaden

und

Depositenkasse Biebrich a/Rh.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem,
schwerem Leiden mein lieber, guter Mann,

der Gehelme Baurat

Albert Diekmann,

nach kurz vollendetem 71. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

im Namen der Hinterbliebenen:

Martha Diekmann,

geb. Dietert.

Wiesbaden, den 26. Juli 1916.

Walramstrasse 39.

Die Einäscherung findet statt im Krematorium zu Mainz
am Freitag, den 28. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Durch plötzlichen Unglücksfall starb mein lieber Mann, unser
guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Ludwig Ruhmichel.

Die trauernde Gattin:

Frau Ruhmichel, geb. Felde,

nebst Kinder.

Wiesbaden, Hochstättenstraße 10.

Die Beerdigung findet am Freitag um 3 1/2 Uhr auf dem
Südfriedhofe statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden meines lieben Mannes, unseres guten, treuherzigen,
unvergesslichen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Wilh. Heinr. Metz, fgl. Zugführer,

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank, be-
sonders Herrn Pfarrer Lieber für die trostreichen Worte, sowie
den Eisenbahn-Bereinen von Wiesbaden und Bingerbrück.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bertha Metz, geb. Heinrich, und Kinder.

Wiesbaden, den 27. Juli 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem
schweren Verluste sagen wir hiermit innigsten Dank.

Ernst Bohler und Familie.

Wiesbaden, den 26. Juli 1916.

Hallgarter Straße 10.



Walhalla

Eintritt frei.

Freitag, 28. Juli, abends 6 Uhr:

Volkstümlicher Abend

ausgeführt vom verstärkten

Tulpenfiel-Orchester

Auserwähltes Programm.

1 Waggon Nordsee-Schellfische

lebendfrisch

große Pfund 65, mittel 55 Pf.

kommt ab heute in den hiesigen Verkaufsstellen von

Adolf Harth

 zum Verkauf.

Seefisch-Zentrale Adolfstr. 3

Telef. 4277. H. Rüppel. Telef. 4277.

Empfehle allerfeinste Nordsee-

Angelschellfische 1.-1.20

Angelkablau, grosser heller, im Ausschnitt 1.20—1.60
 Seelachs im Ausschnitt 1.60 | Seehecht im Ausschnitt 1.30
 Rotzungen, feinste . . 1.50 | Seeal, gross, Ausschn. 1.50
 Schollen, grosse . . 1.20 | Neue holl. Matjes-Heringe.

Billigste Tagespreise!!

Grosse Zufuhren!! Billige Preise!!

Nur erstklassige
Nordseeware!

Hochfeine Angelschellfische in allen Grössen billigst.
 Angelkablau, ganzer Fisch o. Kopf 1.30, Ausschnitt 1.60.
 Nordseerotzungen, Seezungen, Limandes, Blaufelchen.
 Prima Steinbutte im Ausschnitt Pfd. 3.80
 ff. Makrelen Pfd. 1.00, Heilbutt im Ausschnitt 3.20

Prachtvoller Seehecht im Ausschnitt 1.50
 Lebendfr. Rheinzander Pfd. 2.80, lebende Aale Pfd. 3.00

Seeweisslinge (Merlans) vorzügl. Bratfisch, 85 Pf.
 Nordsee-Schollen 1.40, ff. Rotzungen mittelgr. 1.60
 grosse 2.25

Gef. Aufträge möglichst frühzeitig erbeten.

Billige Fischsorten! Preise verstehen sich ab Laden.
 Schellfische, klein 60, port. 70, grössere 85—95 Pf.
 Kablau, gz. Fische 85, ohne Kopf 110, im Ausschn. 120 Pf.
 Bratschollen Pfd. 65 Pf., Seehechte 3—5 Pfund. 100 Pf.

Frische Nordseekrabben das Pfund Mk. 1.—

Für den Abendtisch:

Räucherfische, Marinaden, Fischkonserven.
 Große Auswahl! Billige Preise!

Appels Freya-Tunke Originalglas 60 u. 85 Pf.
 Riesen-Vollfettheringe äußerst preiswert! Stück 40 Pf.

Neue Matjesheringe.

Fischhaus Johann Wolter

Fernspr. 468. 12 Ellenbogengasse 12 Fernspr. 468.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Jüngere Kontoristin

zum sofortigen Eintritt für die Zweiguiederlassung in Wiesbaden von einer ersten Nahrungsmittelfabrik gesucht.
 Angebote mit Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsang. unter Z. 869 an den Tagbl.-Verlag.

— Angel — Schellfisch

Mk. 1.10—1.25.

E. Schambach, Michelsberg 3.

Gundefuchen,

verschied. Sorten, auch Brathfleisch.
 Weisskrot, Erbsenkrot, Sago-Abfall usw. ist wieder eingetroffen.

Nagel, Neugasse 2.

1 Brill.-Anhänger,

sehr apart, 300 Mt.,
 1 Brillantring mit 1 klarst. Brill.,
 1 Smaragd u. 10 ff. Brillanten in
 massiv. Platinfassung, prima Stein,
 450 Mt., 1 Brillantring mit großem
 Brillant u. Perle (Brachtt.) 700 Mt.,
 1 Brillantring mit 5 erstklass. Brill.
 für 400 Mt. zu verkaufen
 Rheinstraße 68, 1.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, den 28. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Tonkünstlervereinigung

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Kapellm. P. Freudenberg.

1. Choral: „Herzlich lieb hab' ich dich o Herr“.

2. Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche“ von F. v. Suppé.

3. Walzertraum aus gleichnamiger Operette von Oskar Strauß.

4. Narzissus von Nevin.

5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.

6. Unter dem Siegesbanner, Marsch von F. v. Blon.

Abonnements-Konzerte.

Musikkorps des Ersatzbataillons des

Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Nachmittags 4½ Uhr:

1. König Ferdinand, Feldmarschall-

Marsch von Sadowsky.

2. Ouvertüre zur Oper „Alessandro

Stradella“ von F. v. Flotow.

3. Seemanns Los, Lied von Martell.

4. Walzer aus der Operette „Die

Kinokönigin“ von Gilbert.

5. Finale aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreutzer.

6. Das treue deutsche Herz, Fantasie

von A. Schreiner.

7. Erinnerungen aus dem Militär-

leben, patriotisches Tongemälde

von Reckling.

Abends 8½ Uhr:

1. Prinz Eitel Friedrich - Marsch

von Blankenburg.

2. Ouvertüre „Deutsche Volkslust“

von F. Herold.

3. Zug der Frauen zum Münster

aus der Oper „Lohengrin“ von

R. Wagner.

4. Alt-Wien, Walzer von Kremser.

5. Wotans Abschied und Feuer-

zauber aus dem Musikdrama „Die

Walküre“ von R. Wagner.

6. Geburtstagsständchen von Lincke

7. Krieg und Sieg der Deutschen,

patriotisches Tongemälde von

Gärtner.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Frisch vom Fang in Eispackung eingetroffen:

Allerfeinste Angelschellfische ca. 1 Pfd. Pfd. 80 Pf.

lebendfrische „1½“ „ 100 Pf.

ff. Silberlachs im Ausschnitt . . . Mk. 1.30

ff. Angelkabeljau im Ausschnitt 1.60

1a Nordseekabeljau im Ausschnitt 1.30

1a Nordseekabeljau ¼ Fisch, mit Kopf 90 Pf.

ohne Kopf 1.10.

ff. Seelachs im Ausschnitt Mk. 1.20

ff. Seehecht ¼ Fisch 1.00, o. Kopf u. Gräten 1.40

ff. Heilbutt im Ausschnitt Mk. 3.50.

Echter Steinbutt 2—3 Pfd. Pfd. 2.00

Rotzungen 1.50—2.00, echte Limandes 2.50

Grosse Schollen 1.50, mittel 1.20, kleine 80 Pf.

Merlans 80, Dorsch 80, kl. Schellfische 70.

Lebendfr. Rheinzander in allen Grössen.

Lebende Rheinaale.

Lebendfr. Bachforellen 3.50, Lachstorellen 4.50

Frische Nordseekrabben

Für den Abendtisch empfehle:

Geräuch. Schellfische, Seelachs, Lachsheringe,

Aale, hochf. Makrelen, ger. echten Rheinlachs

Nordische Fettheringe, St. 40 Pf.

1a Vollheringe, St. 28 Pf.

ff. marinierte Heringe, Bismarekheringe,

Rollmops, Kronsardinen, Anchovis,

Makrelen in Gelee, Schellfisch in Gelee,

Schollen in Gelee, Muschelfleisch in Gelee,

Geräuchertes Heringsfilet in Olivenöl,

Matjes-Gabelbissen per Dose 75 Pf.

Heringe in Tomaten, Sprotten in Tomaten.

Gelsardinen in grosser Auswahl.

Appel's Anchovispaste und

Sardellenpaste.

Fischklösse

in Kraftbrühe

¼ Dose Mk. 3.75, ½ Dose Mk. 2.25.